Wilhelm von Humboldt an Ignaz von Olfers, 27.06.1821

Handschrift: Grundlage der Edition: Berlin, AST, Inv.-Nr. 2054
Druck: Fa. G. Rosen (Berlin), Verst.-Kat. 16 (1951), Nr. 848 (Reg. + Auszug, dat. 21. Jan. 1821)
Mattson 1980, Nr. 7119
Marlière, Guido Thomas Vater, Johann Severin Marlière, Gui Thomas: Vocabulaire Français et Coroato, qui peut aussi servir pour entendre la Langue des Indiens Puri ou Topi. Ouvrage utile aux personnes qui entreprennent des voyages scientifiques dans l'Amérique Méridionale. Pour être imprimé à la suite du Précis Historique de ces Indiens et des Coropos et Puris (1819) [Manuskript] Vater, Johann Severin: Analekten der Sprachenkunde (Leipzig: Dyk 1820–1821)

|1*| Ew. Hochwohlgebohrnen gütiges Schreiben vom 24. März, c. ist mir zwar hier, wo ich mir Pakete nicht füglich nachschicken lassen kann, ohne die interessanten Beilagen desselben zugekommen. Ich ersehe aber aus demselben hinlänglich über diese, um vollkommen zu fühlen, wie sehr diese Mittheilungen meinen lebhaftesten Dank verdienen, den ich Sie recht herzlich anzunehmen bitte.

Niemand begreift so gut die Schwierigkeiten, Individuen aus wilden Nationen Wörter abzulocken. Wie man es anfangen mag, ist es kaum möglich, jeden Irrthum bei Niederschreibung so gehörter Wörter zu vermeiden, u. außerdem kommt noch hinzu, was bei dem wissenschaftlichen Gebrauch sehr wichtig ist, daß man, auch bei den einfachsten sinnlichen Begriffen stehen bleibend, dennoch nicht sicher ist, die eigentliche Bedeutung der so erhaltenen Wörter zu ersehen. Denn auch bei sinnlichen Begriffen kommen metaphorische Ausdrücke sehr häufig vor, von andern derivirte u. zusammengesetzte, wie z. B. unser Gesicht, Antlitz, Schienbein u. s. f. sind. Vollständig den Grad wissenschaftlicher Benutzung erreichen daher freilich nur Wörterbücher, die aus der Kenntniß der ganzen Sprache, oder des größten Theils derselben hervorgehen. Diese können aber nur höchst selten bei diesen Nationen erlangt werden, u. jener andre Weg der einzelnen Wortabfragung bleibt daher ebenso verdienstlich, als nützlich. Kommt aber die Sorgfalt hinzu, die Ew. Hochwohlgebohren angewendet haben, die so erlangten Wörter mit Sammlungen andrer |2*| zu vergleichen, so steigen Werth u. Brauchbarkeit, u. Ew. Hochwohlgeb. werden Sich ein überaus großes Verdienst nicht bloß um mich, sondern um die Sprachkunde erwerben, wenn Sie fortfahren, diesem Gegenstande Ihre Sorgfalt zu widmen, u. mir fernere Mittheilungen zu machen. Ich bitte Sie recht

inständigst darum. Es ist so selten, daß Männer von so ausgebreiteten Kenntnissen u. so wahrhaft wissenschaftlichen Ansichten bei Missionen gebraucht werden, daß man sich wahrhaft freuen muß, daß gerade Ew. Hochwohlgebohren an einen interessanten Punkt gestellt sind. Wie sehr viel unsre öffentlichen Sammlungen in Berlin Ihrem Eifer verdanken, hörte ich oft u. wiederholt rühmen.

Ew. Hochwohlgebohren Ausdruck, daß die Indier mit den Worten spielen, hat mich sehr erfreut. Er ist treffend wahr. Man hat sehr Unrecht die Sprachen u. ihren Ursprung fast ausschließend dem Bedürfniß zuzuschreiben. Dies würde der sich leicht selbst helfende Wilde wohl durch Zeichen, oder halb articulirte Laute befriedigen. Der Mensch spricht aus Lust, u. weil er ein sprechendes Geschöpf ist. Uncultivirte Völker aber erfreuen sich auch mehr am Ton, als am Begriff. Sie klingeln gern mit Worten u. Silben, u. Vieles in ihren Sprachen läßt sich gewiß nur auf diese Weise erklären. So ist den Amerikanischen Sprachen namentlich die Silbenverdoppelung sehr eigen, die man im Griechischen u. Deutschen nur in den Augmenten, im Römischen nur in ganz einzelnen Fällen, im Sanskrit aber etwas häufiger findet. So haben auch alle Sprachen anfangender Nationen einen Ueberfluß an Wortformen, – der bei der späten Cultur immer |3*| zusammenschmilzt, u. Vieles in der Homerischen Sprache rührt gewiß nur daher.

Prof. Vater giebt Analecten der Sprachkunde heraus, u. diese sind am besten geeignet, einzelne Wortverzeichnisse gleich bekannt zu machen, was doch immer wichtig ist, da sich gar nicht voraussehen läßt, wo in der Stille jemand ähnliche Gegenstände bearbeitet. Da ich Ew. Hochwohlgeb. Erlaubniß voraussetzen kann, so werde ich ihm Ihre Mittheilungen zusenden, u. ich zweifle nicht, daß er Gebrauch davon machen wird. Ich will sehen, ob dies auch mit dem freilich voluminösen Wörterbuch[a] des Capt. Marlière möglich seyn wird. Daß dies in Paris herausgegeben wäre, ist mir nicht bekannt. Es ist auch in Frankreich schwer, da der Sinn dort gar nicht so, wie in Deutschland, auf vergleichende Sprachkunde gerichtet ist. Will H. Marlière künftig uns Mittheilungen durch Ew. Hochwohlgeb. machen, so wird er seinen Zweck gewiß besser erreichen.

Genehmigen Ew. Hochwohlgebohren die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung u. aufrichtigen Ergebenheit.

Humboldt

---

a) |Editor| Das *Vocabulaire Français et Coroato* von Marlière aus dem Jahr 1819 befindet sich in Form eines Handschrift des Verfassers im Nachlass von Wilhelm von Humboldt (Coll. ling. fol. 35, Staatsbibliothek PK, Berlin). Aus einer Notiz Alexander von Humboldts auf der ersten Seite dieses Manuskriptes geht hervor, dass er dieses vom Marquis de Rougé in Paris erhalten habe und dass es in Malte-Bruns *Nouvelles Annales des Voyages* veröffentlicht werden sollte. Letzteres ist aber offensichtlich nicht geschehen.

Ottmachau bei Neiße, den 27. Junius, 1821.

|4*|

An
den Königlich Preußischen Geschäftsträger
am Königlich Portugiesisch Brasilianischen Hofe,
Herrn von Olfers,
Hochwohlgebohren
in
Rio de Janeiro.